

Anmerkung zu der Note b) S. 104, die Erdäpfel betreffend

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 21

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden, auch nicht bei allzu trockner, sondern es muß eine Bitterung gewählt werden, wo der Acker weder zu naß noch zu trocken ist. Zwei oder drei Tag nach einem eingefallenen Regen, kann diese Erdart am besten gezwungen werden, indem der Acker alsdenn nicht mehr schmierig ist, die darauf befindlichen Erdklöße aber dennoch eine gewisse Geschmeidigkeit, welche ihr Zertrennen und Zermalmen beförderet, an sich haben. Will man den Saamen unterregen, so verrichte man es so viel immer möglich, bei trockenem Wetter. Wenn Erdklöße und Steine vorhanden sind, daß die Egge den Saamen nicht gut unter die Erde bringen kann, so bedient man sich entweder eines an einer Walze herumgehenden runden und glatten, oder aber mit starken und langen eisernen Zinken versehenen Blockes, welches eine rollende Egge vorstellet. Wovon ein andermal.



Anmerkung zu der Note b) S. 104, die Erdäpfel betreffend.

Es wäre allerdings löblich und nützlich, wenn man den Anbau der Erdäpfel auch an solchen Orten versuchen würde, wo sie noch nicht eingeführt sind. Es sind wirklich schon in sehr wilden Gegenden Proben gemacht worden, die gelungen sind. Man muß sich hauptsächlich um frühe Arten umsehen, und sie so bald in die Erde bringen, daß nur das Kraut, welches erst nach einigen Wochen hervorkömmt, von den Frösten nichts mehr zu befahren habe. Wenn sie nur tief genug gesteckt, oder gleich beim Stecken gehäufelt werden, so leiden sie nichts von den Frühlingsfrösten, und das Kraut bricht desto später durch. Allenfalls



Allenfalls wo ein Frost zu besorgen wäre, wenn das Kraut bereits hervorgekommen, könnte ein Acker in kurzer Zeit gehäufelt werden, fúraus wenn man sie im Anfang so steckte, daß da, wo das Kraut hervorbricht, eine kleine Vertiefung bliebe. Im Herbst darf man auch die Nachtfróste nicht sehr fürchten, besonders wenn man das Kraut nicht abgeschnitten hat. Will man die Erdäpfel früher zum Keimen bringen, so kann das durch Einsetzung im Keller, oder an einem temperirten Ort, am besten geschehen; man bringt sie dann zur bequemen Zeit ins freie Land. Das Einweichen möchte, meines Bedúrnens, wohl eher schädlich, als nützlich seyn.

U . . . n.

* * * * *

Die Lerche besteiget die Luft, sieht unter sich selige
Thäler,
Bleibt schweben und jubiliret. Der Klang des wirbelnden
Liedes
Ergóht den ackernden Landmann. Er horcht gen Him-
mel; dann lehnt er
Sich über den wühlenden Pflug, wirft braune Wellen
aufs Erdreich,
Verfolgt von Krähen und Elstern. Der Säemann schrei-
tet gemessen,
Gießt goldenen Regen ihm nach. O daß doch der fleißi-
ge Landwirth
Für sich den Saamen verstreue! Daß ihn sein Weins-
stock erquicke!
Zu seinem Munde die Zweige mit saftigen Früchten sich
beugen!

Kleist.

Im 19 St. S. 146 und 149: Ochererde, statt Achererde.

